

**Antrag 2020/U/1**  
**Jusos Rheinland-Pfalz**

**Empfehlung der Antragskommission**  
**Überweisen an**

**There's no Planet B! /Earth Day is Every Day**

1 Unser Planet erwärmt sich immer weiter,  
2 immer näher rückt die Grenze, nach der  
3 der Klimawandel nicht mehr aufzuhalten  
4 sein wird. Immer näher rückt der Zeitpunkt,  
5 nach dessen überschreiten ein Aussterben  
6 der Menschheit unaufhaltbar sein wird.  
7 Und gleichzeitig ist der Klimawandel nicht  
8 das einzige Problem, vor dem unsere Erde,  
9 vor dem wir stehen. Artensterben und Ver-  
10 müllung der Umwelt sind nur zwei, aber  
11 zwei der wichtigstens Problematiken, die  
12 hier genannt werden müssen.  
13 Ursache dieser katastrophalen Entwicklun-  
14 gen ist der Mensch, das ist bekannt. Treib-  
15 hausgase durch fossile Brennstoffe und Ab-  
16 gase, aber auch durch die massive Überpro-  
17 duktion und Verschwendung von Lebens-  
18 mitteln, Monokulturen in der Landwirt-  
19 schaft mit enormen Pestizideinsatz, Verpa-  
20 ckungswahn und Plastikmüll zerstören un-  
21 ser Klima und unsere Umwelt immer wei-  
22 ter - und damit auch unsere eigene Zukunft  
23 auf diesem Planeten. Klima- und Umwelt-  
24 schutz sind die zentralen Herausforderun-  
25 gen unserer Zeit.  
26 Gleichzeitig jedoch scheinen diese Pro-  
27 bleme von vielen Menschen, vor allem  
28 von vielen in Verantwortung befindlichen  
29 Personen nicht erkannt, ignoriert oder gar  
30 geleugnet zu werden. Fragen des Umwelt-  
31 und Klimaschutzes verlieren häufig im  
32 Kampf mit anderen Anliegen, müssen  
33 gerade hinter wirtschaftlichen Interessen  
34 häufig zurücktreten.  
35 Die seit Monate anhaltenden Proteste von  
36 "Fridays For Future" haben jedoch gezeigt,

37 dass diese Themen gerade junge Menschen  
38 beschäftigen, denn es ist unsere Zukunft,  
39 die auf dem Spiel steht. Unsere Generati-  
40 on muss es nun sein, die klarmachen muss,  
41 dass es kein "Weiter so" geben darf. Wir  
42 brauchen ein Umdenken, wir brauchen eine  
43 umwelt- und klimapolitische Wende, und  
44 zwar jetzt. Damit die Menschheit eine Zu-  
45 kunft auf der Erde hat. There is no planet B.  
46 Die Frage danach, wie Klima- und Umwelt-  
47 schutz umgesetzt wird, ist auch immer ei-  
48 ne Systemfrage. In einem kapitalistischen  
49 System, das vor allem auf Gewinnmaxi-  
50 mierung aus ist und deshalb das Interes-  
51 se von Konzernen an erster Stelle steht,  
52 muss die Forderung zum Schutz unserer Er-  
53 de genau dort angesetzt werden. Klima-  
54 schutz bedeutet, dass wir die Systemfrage  
55 stellen müssen und es bedeutet, dass wir  
56 das vorherrschende kapitalistische System  
57 ändern müssen, damit Klimaschutz für uns  
58 alle überhaupt richtig umgesetzt werden  
59 kann. Der Anspruch unserer Forderungen  
60 darf es allerdings nicht sein, dass zu aller-  
61 erst die Verbraucher\*innen in die Pflicht ge-  
62 nommen werden. Jede\*r Einzelne soll und  
63 darf gerne etwas zum Schutz unseres Kli-  
64 mas und unserer Umwelt beitragen und wir  
65 Jusos gehen deshalb auch gerne mit gutem  
66 Beispiel voran. Wer jedoch über Jahrzeh-  
67 te und teilweise Jahrhunderte auf Kosten  
68 von unserem Planeten Reichtum anhäuft  
69 muss als allererstes in die Pflicht genom-  
70 men werden und zur Verantwortung ge-  
71 zogen werden. Wir erklären ausdrücklich,  
72 dass neben allen konkreten Forderungen  
73 zum Schutz des Klimas und der Umwelt  
74 die Frage nach der Art des Wirtschaftens  
75 im Zentrum aller Klima- und Umweltpolitik  
76 stehen muss. Profitorientiertes, kapitalisti-

77 sches Wirtschaften ist der Grund für die Er-  
78 wärmung und somit der Zerstörung unse-  
79 rer Lebensgrundlage. Die Klimafrage ist Ne-  
80 benwiderspruch der Systemfrage.

81 Für uns Jusos ist dabei klar, dass die Verant-  
82 wortung für den Schutz der Umwelt nicht  
83 ausschließlich bei den Endverbraucher\*in-  
84 nen liegen darf. Umweltschutz darf nicht  
85 abhängig von Geldbeutel oder Herkunftss-  
86 schicht sein, sondern muss für alle möglich  
87 sein. Dafür muss Politik die Rahmenbedin-  
88 gungen schaffen. Diese sollen es jede\*m er-  
89 möglichen, sich im Alltag umweltbewusst  
90 und klimaschützend zu verhalten, ohne das  
91 ein zusätzlicher Kostenfaktor entsteht. Wir  
92 brauchen ein gezieltes politisches Eingrei-  
93 fen, damit ein umweltschützendes Verhal-  
94 ten Alltag und nicht Luxus ist.

95 Wir fordern deshalb, dass Unternehmen,  
96 die besonders klimaschädlich produzieren  
97 oder deren Produkte besonders klima-  
98 schädlich sind, sanktioniert, und gleich-  
99 zeitig solche Unternehmen, die besonders  
100 auf Klimaschutz achten, subventioniert  
101 werden.

### 102 **Stoppt das Artensterben!**

103 Wenn Bienen und andere Bestäuber aus-  
104 sterben, hat die Menschheit noch rund  
105 vier Jahre zu leben. Denn Bienen und an-  
106 dere Insekten bestäuben rund 80% unse-  
107 rer Nutz- und Wildpflanzen - sterben sie  
108 aus, führt dies zu dramatischen Ernteein-  
109 bußen. Die Folge: Eine enorme Zunahme  
110 an Todesfällen aufgrund von Vitaminman-  
111 gel, Herz-Kreislaufbeschwerden und Krebs-  
112 fällen. Wenn wir als Menschheit überleben  
113 wollen, müssen wir dieses Insektensterben  
114 verhindern.

115 Und es ist allerhöchste Zeit, zu handeln: Wir  
116 sind auf dem besten Wege, unsere Pflan-

117 zenbestäuber auszurotten. Eine 2017 ver-  
118 öffentlichte Studie zeigte, dass sich seit  
119 1990 die Biomasse fliegender Insekten in  
120 Deutschland allein in Schutzgebieten um  
121 75% verringert hat! Dabei nimmt nicht nur  
122 die Zahl, sondern auch die Diversität von  
123 Insekten stark ab. Doch sind Insekten bei  
124 Weitem nicht die einzigen Tierarten, die  
125 vom Aussterben bedroht sind, auch ande-  
126 re Tierarten sowie zahlreiche Pflanzenarten  
127 sind inzwischen enorm zurückgegangen,  
128 teilweise vom Aussterben bedroht sind.

129 Die Ursachen dieses Artensterbens sind  
130 nahezu alle menschengemacht; den wohl  
131 wichtigsten Faktor stellt die moderne Land-  
132 wirtschaft mit ihrem enormen Pestizid-  
133 und Herbizideinsatz (Schädlings- und Un-  
134 krautvernichter) sowie ihren großen Mo-  
135 nokulturen dar. Denn Pestizide, vor al-  
136 lem solche, die Neonicotinoide enthalten,  
137 sind nicht nur für Schädlinge, sondern  
138 eben auch für nutzbringende Pflanzen-  
139 bestäuber eine große Gefahr: sie wirken  
140 als Nervengift, durch das z.B. Bienen ihr  
141 Kommunikations- und Orientierungsfähig-  
142 keit verlieren sowie ihren Nachwuchs ver-  
143 nachlässigen. Zudem stellen Pestizide und  
144 Herbizide auch gesundheitliche Risiken für  
145 uns Menschen dar - ein restriktiver Ein-  
146 satz ist somit auch in unserem eigenen  
147 Interesse. Herbizide sorgen zudem dafür,  
148 dass Wildblumen und damit eine wichti-  
149 ge Futterquelle für Insekten, gerade nach  
150 der frühlingshaften Blütenvielfalt, vergif-  
151 tet und vernichtet werden, sodass viele In-  
152 sekten verhungern. Verstärkt wird der die-  
153 ser Futtermangel durch das Mähen von  
154 Wiesen vor oder während der Blütezeit  
155 sowie eine immer stärkere Ausweitung  
156 landwirtschaftlicher Nutzungsflächen, wo-

157 durch Grün- und Blühstreifen an Feldrän-  
158 dern immer schmaler werden oder gänz-  
159 lich als Anbaufläche einverleibt werden. Da  
160 diese Wiesen und Grünstreifen zudem auch  
161 anderen Tieren als Futterquelle oder Rück-  
162 zugsort dienen, hat ihre Vernichtung weit-  
163 reichende Folgen deren Fortbestand.

164 Doch ist es nicht nur die Landwirtschaft, die  
165 das Artensterben zu verantworten hat. So  
166 trägt zum einen die Abnahme, aber auch  
167 die Gestaltung bestehender Grünflächen in  
168 Städten und Gemeinden zu einem Rück-  
169 gang der biologischen Vielfalt bei. Denn in  
170 vielen Grünflächen mangelt es an Blumen  
171 und anderen blühenden Pflanzen oder an  
172 Blüten tragenden Pflanzen, die auch tat-  
173 sächlich Nektar enthalten, und somit an  
174 Futterquellen für Insekten. Verstärkt die-  
175 ser Effekt zudem durch moderne Trends  
176 in der Gartengestaltung. Insbesondere so-  
177 genannte "Schotter- oder Steingärten", die  
178 vielerorts grüne und blumenbesetzte Gär-  
179 ten ablösen, führen dazu, dass Insekten ver-  
180 hungern, Vögel und Kleintiere keine Brut-  
181 und Rückzugsorte finden, die Pflanzenviel-  
182 falt abnimmt.

183 Um das massive Artensterben aufzuhalten  
184 fordern wir:

- 185 • Eine EU-weite strenge Regulierung  
186 von Pestiziden.
- 187 • Ein Verbot von Glyphosat und den ak-  
188 tuellen neonicotinoid-haltigen Pesti-  
189 ziden auf EU-Ebene.
- 190 • Restriktive Vorgaben bei der Neu-  
191 zulassung von Pestiziden; keine  
192 Neuzulassung von nicht-spezifischen  
193 neonicotinoid-haltigen Pestiziden.
- 194 • Eine deutliche Erhöhung der Subven-  
195 tionen für agrarwirtschaftliche Be-  
196 triebe, die sich den Vorschriften der

- 197 Biolandwirtschaft verpflichten und  
198 die Beendigung der Subventionen für  
199 konventionelle Landwirtschaft. Dies  
200 gilt auch für die Tierhaltung. Massen-  
201 tierhaltung lehnen wir ab und for-  
202 dern ihre Beendigung.
- 203 • Die Etablierung eines EU-weiten  
204 Biodiversitätsmonitoring, um ein  
205 genaueres Bild über Stand und  
206 Entwicklung des Tier- und Pflan-  
207 zenbestandes zu erhalten und  
208 entsprechend reagieren zu können
  - 209 • Ein Verbot sogenannter “Schottergär-  
210 ten oder “Steingärten”, nach dem  
211 Vorbild von Bremen und Grünstadt.
  - 212 • Eine gesetzliche Vorgabe von soge-  
213 nannten “Blühstreifen” an Feldrän-  
214 dern sowie Straßen, um den Lebens-  
215 raum für zahlreiche Tier- und Pflan-  
216 zenarten bereitzustellen und zu er-  
217 halten.
  - 218 • Die Renaturierung von Bachläufen,  
219 Flüssen und Seen mit finanzieller Un-  
220 terstützung seitens des Bundes oder  
221 der Ländern, z.B. nach dem Vorbild  
222 des Projekts “Blau Plus” in Rheinland-  
223 Pfalz.
  - 224 • Die Aufstellung von Nistkästen und  
225 Insektenhotels auf öffentlichen Flä-  
226 chen, gefördert durch Bundes- oder  
227 Landesmittel, um Kommunen zu ent-  
228 lasten.
  - 229 • Eine finanzielle Entschädigung sei-  
230 tens des Bundes in angemessener  
231 Höhe für Landwirt\*innen, die sich  
232 dazu entschließen, Nutzungsflächen  
233 ungenutzt zu lassen und auf die-  
234 sen stattdessen insektenfreundliche  
235 Wiesen anlegen.
  - 236 • Eine gesetzliche Vorgabe für kleine-

237 re Felder und miteinander verbunde-  
238 ne Blühstreifen, da Bienen und ande-  
239 re Bestäuber keine (großen) Flächen  
240 ohne Blumen überfliegen.

241 **Too Good to go- Oder auch: Wieso schmei-  
242 ßen wir so viel weg?**

243 Nicht nur die Frage wie Nahrungsmittel an-  
244 gebaut/erzeugt werden ist eine Frage, die  
245 die Umwelt betrifft, sondern auch der As-  
246 pekt, was passiert mit Lebensmitteln, die  
247 weggeworfen werden. Und warum über-  
248 haupt werfen wir Lebensmittel weg? Die  
249 Verluste an Lebensmitteln liegen weltweit  
250 zwischen 30-40%. Dieser Aspekt hat natür-  
251 lich global gesehen sehr unterschiedliche  
252 Ursachen. In ärmeren Ländern liegt es an  
253 der fehlenden Infrastruktur für Lagerung  
254 und Transport. In Ländern mit höherem Ein-  
255 kommen gehen die Lebensmittel jedoch in  
256 der Wertschöpfungskette verloren - auch  
257 weil sie nicht ästhetisch schön aussehen.  
258 Das bedeutet, dass pro Kopf etwa 180-190  
259 kg Lebensmittel pro Jahr verloren gehen  
260 - was etwa 0,5 kg am Tag entspricht. Je-  
261 doch werden auch diese Lebensmittel an-  
262 gebaut und erzeugt. Wir können also mit  
263 einem anderen Umgang mit Lebensmitteln  
264 viel für unser Klima und gegen Ressourcen-  
265 verschwendung tun.

266 Gerade im Bereich der Lebensmittelver-  
267 schwendung kann jede\*r einzelne selbst  
268 viel tun. Bewusstes Einkaufen, Einkaufen  
269 von regionalen Produkten und nur das  
270 kaufen, was auch benötigt wird. Jedoch  
271 fängt der Weg der Lebensmittel nicht bei  
272 dem/der Endverbraucher\*in an, sondern  
273 in der Produktion. Und nicht nur der/die  
274 Endverbraucher\*in ist hier in der Verant-  
275 wortung, sondern vor allem die Politik.  
276 Hier müssen die Rahmenbedingungen ge-

277 schaffen werden, damit Lebensmittelver-  
278 schwendung nicht mehr attraktiv ist.

279 18t Lebensmittel werden in Deutschland  
280 pro Jahr weggeworfen. 10 Tonnen davon  
281 sind auch jetzt schon vermeidbar. Ange-  
282 sichts dieser Zahlen brauchen wir dringend  
283 ein Umdenken sowohl in der Politik als  
284 auch im Handel und bei den Endverbrau-  
285 cher\*innen. Der Bundestag hat zwar 2012  
286 eine eigene Zielsetzung beschlossen, dass  
287 bis 2030 die Lebensmittelverschwendung  
288 um 50% reduziert werden soll. Auch wur-  
289 de in einer UN-Vollversammlung im Sep-  
290 tember 2015 die "Agenda 2030 für nachhal-  
291 tige ENTwicklung beschlossen". Darin heißt  
292 es: *"Bis 2030 die weltweite Nahrungsmittel-*  
293 *verschwendung pro Kopf auf Einzelhandels-*  
294 *und Verbraucherebene halbieren und die*  
295 *entlang der Produktions- und Lieferkette*  
296 *entstehenden Nahrungsmittelverluste ein-*  
297 *schließlich Nachernteverlusten verringern"*.  
298 Passiert ist seitdem allerdings leider we-  
299 nig. Sowohl international als auch national  
300 muss deshalb schnellsten ein Plan her, um  
301 die Sustainable Development Goals zügig  
302 umzusetzen.

303 Für eine nationale Vorgehensweise kann  
304 Frankreich als Vorbild dienen. 2016 wurde  
305 dort ein Gesetz zum Kampf gegen Lebens-  
306 mittelverschwendung verabschiedet. Die-  
307 ses sieht vor, dass das Thema in die Lehr-  
308 pläne der Schulen integriert wird, um jun-  
309 ge Verbraucher\*innen dafür zu sensibili-  
310 sieren. Außerdem sind Supermärkte mit  
311 einer Fläche von mehr als 400 Quadrat-  
312 metern verpflichtet, zum Verzehr geeigne-  
313 te, aber nicht verkaufte Nahrungsmittel zu  
314 spenden. Zudem ist es verboten diese Le-  
315 bensmittel unbrauchbar zu machen. Hal-  
316 ten sich die Lebensmittelhändler nicht dar-

317 an, ist eine Geldstrafe und eine Bekanntma-  
318 chung der Geschäfte fällig. Außerdem sind  
319 Nahrungsmittel, die etwa wegen falscher  
320 Zusammensetzung, Etikettierung oder ab-  
321 gelaufenem Verfallsdatum vom Markt ge-  
322 nommen werden, zu Tiernahrung weiter-  
323 zuverarbeiten. Nicht mehr verzehrbare Le-  
324 bensmittel werden als Kompost für die  
325 Landwirtschaft oder zur Energiegewinnung  
326 eingesetzt.

327 Die Bundesregierung hat als erste Maßnah-  
328 me gegen Lebensmittelverschwendung  
329 in privaten Haushalten auf Information  
330 gesetzt. Hier zu nennen ist die App/Home-  
331 page “Zu gut für die Tonne”. Diese infor-  
332 miert Verbraucher\*innen, was diese selbst  
333 gegen Lebensmittelverschwendung tun  
334 können, wie es dazu kommt und stellt  
335 Rezepte bereit, die auf der Verarbeitung  
336 von Lebensmittelresten basieren.

337 Aber auch dies kann nur ein erster Schritt  
338 sein. Apps wie “Toogoodtogo” basieren auf  
339 der Selbstverpflichtung von Einzelhänd-  
340 ler\*innen, Restaurants oder auch Bäckerei-  
341 en, übriggebliebene Speisen zu “inserie-  
342 ren”, um diese für einen kleinen Unkosten-  
343 beitrag an Kund\*innen am Ende des Tages  
344 zu verkaufen, damit möglichst wenig weg-  
345 geschmissen werden muss. Solche Apps  
346 sind vor allem dazu gut, Verbraucher\*innen  
347 zu sensibilisieren und zu befähigen gegen  
348 Lebensmittelverschwendung einzutreten.

349 Ausgehend von dem immensen Hand-  
350 lungsbedarf für politische Maßnahmen  
351 fordern wir:

- 352 • einen nationalen Aktionsplan ange-  
353 lehnt an die Gesetzgebung in Frank-  
354 reich. Darin enthalten sein soll:
  - 355 – Einführung der Thematik Le-  
356 bensmittelverschwendung

357 durch Aktionswochen in der  
358 Schule, sowie nachhaltiger  
359 Einkauf und Verwertung von  
360 Lebensmitteln in Schulkantinen  
361 und Kindertagesstätten  
362 – Verpflichtung von Supermärkten  
363 und Einzelhändlern in Kooperation  
364 mit Tafeln, Obdachlosenunterkünften  
365 o.Ä. zu treten oder eine kostenfreie  
366 Abgabe an Kund\*innen für nicht-verkaufte  
367 Lebensmittel zu schaffen.  
368  
369 – Verbot der Entsorgung von Nahrungsmitteln  
370  
371 – Containern legalisieren  
372 • Förderung von Apps und Informationsseiten  
373 für Verbraucher\*innen, sowie einer weiteren  
374 Kampagne aus Bundesmitteln, damit Jede\*r die  
375 Möglichkeit hat selbst einen Beitrag gegen  
376 Lebensmittelverschwendung zu leisten.  
377  
378  
379 • Schaffung von Transparenz im Lebensmitteleinzelhandel  
380 bezüglich der Herkunft von Nahrungsmitteln  
381  
382 • Förderung von klimafreundlichen und regionalen  
383 Produktionsweisen von Nahrungsmitteln, sodass diese  
384 nicht teurer als konventionell hergestellte  
385 Nahrungsmittel sind.  
386 Die massenhafte Tierhaltung ist  
387 abzulehnen.  
388

### 389 **Unser Verkehr von Morgen**

390 Der Alltag Jede\*r Pendler\*in ist geprägt von  
391 Stau. Blechschlangen reihen sich in jeder  
392 Stadt und vor jeden ferien auf der Autobahn.  
393 Autofahren ist für die meisten immer noch die  
394 billigste und bequemste Art sich zu bewegen.  
395 Allerdings muss festgestellt werden, dass gerade  
396 der Bereich Verkehr den

397 höchsten Ausstoß von Treibhausgasemis-  
398 sionen verursacht. Obwohl jedes einzelne  
399 Auto im Vergleich seit Jahren deutlich we-  
400 niger Emissionen ausstößt, stagniert der  
401 absolute Ausstoß seit Jahren. Jedoch ist  
402 hierbei nicht nur der Ausstoß von Treib-  
403 hausgasemissionen ein Problem, sondern  
404 auch der Raum in Städten, der für Autos  
405 benötigt wird. Zubetonierte Straßen, Park-  
406 plätze und voll stehende Straßen - Unsere  
407 Städte sind für Autos ausgelegt, aber füh-  
408 ren so in heißen Sommermonaten zu im-  
409 mer mehr Überhitzung und lassen der Na-  
410 tur und dem Menschen wenig Platz. Wir  
411 fordern deshalb ein neues Denken bei der  
412 Erstellung von Verkehrskonzepten. Wir for-  
413 dern, dass dem Menschen und der Umwelt  
414 wieder mehr Platz in Städten zugestanden  
415 wird. Dies könnte durch breitere und abge-  
416 trennte Radwege neben Straßen, Autofreie  
417 Innenstädte und eine bessere Taktung, so-  
418 wie einem Ausbau des ÖPNV geschehen.  
419 So können Kopenhagen, Amsterdam oder  
420 Malmö als Beispiele herangezogen werden.  
421 Eine weitere Baustelle ist der Transport  
422 von Gütern auf der Straße. Die pro zurück-  
423 gelegtem Kilometer erzeugten Emissionen  
424 von LKW sind seit 1995 laut UBA um 30%  
425 gesunken. Jedoch sind die Kohlendioxid-  
426 Emissionen gegenüber 1995 im gesamten  
427 um 20% gestiegen. Dies liegt daran, dass  
428 deutlich mehr LKW auf der Straße unter-  
429 wegs sind. Hier sehen wir einen großen An-  
430 satz zur Eindämmung von CO<sub>2</sub>-Emissionen  
431 und fordern deshalb, dass wieder mehr Gü-  
432 terverkehr von der Straße auf die Schiene  
433 verlegt werden muss.

434 Als Vorschlag, um die Erzeugung von Treib-  
435 hausgasemissionen einzudämmen, ist Mo-  
436 mentan eine Steuer auf CO<sub>2</sub>-Äquivalente

437 in der Diskussion. Damit Emissionen von  
438 CO<sub>2</sub>-Äquivalenten senken, muss die Erzeu-  
439 gung von solchen teuer sein. Wir Jusos  
440 Rheinland-Pfalz setzen uns vor dem Hinter-  
441 grund dessen, dass durch die Verbrennung  
442 fossiler Energieträger Emissionen entste-  
443 hen, die unsere Umwelt belasten dafür  
444 ein, dass diese bepreist werden müssen.  
445 Allerdings fordern wir, dass die Beprei-  
446 sung/Besteuerung von CO<sub>2</sub>-Äquivalente in  
447 der Form geschehen muss, dass nicht nied-  
448 rige Einkommensschichten darunter lei-  
449 den müssen und große Konzerne einen  
450 verhältnismäßig kleinen Beitrag zahlen.  
451 Dazu muss jedoch ein Steuer auf CO<sub>2</sub>-  
452 Äquivalente erarbeitet werden, dass die  
453 schon bestehenden Steuern und Gebüh-  
454 ren mit eingepreist und nicht nur den/die  
455 Endverbraucher\*in mit kleinem Einkom-  
456 men belastet. Für die Erarbeitung eines sol-  
457 chen Konzeptes kann der Emissionshan-  
458 del, die Mineralölsteuer und schon wei-  
459 terbestehende Gebührensysteme mit ein-  
460 bezogen werden. Auch fordern wir, dass  
461 das Steueraufkommen dafür genutzt wird,  
462 umweltfreundlichere Antriebsalternativen,  
463 wie Brennstoffzellen, sowie Batterietechni-  
464 ken, aber auch Speicher und die Erneuerba-  
465 ren Energien gefördert werden.  
466 Jedoch ist selbstverständlich nicht nur  
467 das Auto für die immense Erzeugung von  
468 Treibhausgasemissionen verantwortlich.  
469 Genauer hingeschaut werden, muss hier  
470 auch auf den Flugverkehr und den neuen  
471 Trend der Kreuzfahrtschiffe. Es geht uns  
472 hierbei nicht darum diese Art des Reisens  
473 und erkundens der Welt zu verbieten. Eine  
474 Reise mit dem Flugzeug nach Thailand  
475 erzeugt genauso viel Treibhausgasemis-  
476 sionen, wie jede\*r einzelne von uns in

477 einem halben Jahr im Alltag erzeugt. Je-  
478 doch müssen gerade die Preise von Flügen  
479 realistischer gestaltet werden. Hierzu muss  
480 Kerosin einer realistischen Besteuerung  
481 unterzogen werden. Inlandsflüge müssen  
482 außerdem in einem realistischen Maße  
483 bepreist werden.

484 Zusätzlich fordern wir aber auch, den at-  
485 traktiven Ausbau des Schienennetzes, da-  
486 mit Schnellstrecken, wie München-Berlin,  
487 attraktiv sind und eine echte Alternative  
488 zum Fliegen darstellen können. Außerdem  
489 fordern wir im Hinblick auf die Attraktiv-  
490 tät der Bahn, dass die Mehrwertsteuer auf  
491 Bahnfahrkarten gesenkt wird.

492 Fremde Länder erkunden, dabei die Wei-  
493 te des Meeres genießen und jeden Lu-  
494 xus erleben können - das alles versprechen  
495 Kreuzfahrten. In den letzten Jahren wur-  
496 den sie für Urlauber\*innen durch Preisge-  
497 staltung und Größe der Schiffe zusammen  
498 mit den Angeboten an Deck immer attrak-  
499 tiver. Das erste Schiff das mit Gas fährt  
500 und somit um einiges Umweltverträglicher  
501 ist als seine Schwesterschiffe, wurde al-  
502 lerdings erst 2016 zugelassen. Die Fahr-  
503 ten mit Mineralöl oder bei wenigen mo-  
504 dernen Schiffen mit Schiffsdiesel befeuert  
505 den Ausstoß von Emissionen immens. Je-  
506 doch kann die Schifffahrt mit einigen we-  
507 nigen Mitteln umweltfreundlicher gestal-  
508 tet werden. Dazu fordern wir, dass Kreuz-  
509 fahrtschiffe auf Erdgas umgerüstet werden  
510 sollen. Auch beim Verbleiben im Hafen sol-  
511 len keine Dieselgeneratoren zur Erzeugung  
512 von Strom genutzt werden, sondern Land-  
513 strom, wie es auch schon in einigen weni-  
514 gen Häfen möglich ist. Hierzu muss die Um-  
515 gebung der Häfen mit Erneuerbaren Ener-  
516 gien ausgestattet werden und der Zugang

517 zu Landstrom für Schiffe ausgebaut wer-  
518 den. So kann auch diese Branche einiges  
519 zur Umweltbilanz und für die Senkung von  
520 Treibhausgasemissionen beitragen.

521 Zusammengefasst sind unsere Forderun-  
522 gen für eine Wende der Mobilität:

- 523 • Ausbau und bessere Taktung des  
524 ÖPNV. Wir fordern außerdem, dass  
525 der ÖPNV für alle kostenfrei sein  
526 muss
- 527 • Umgestaltung der Verkehrskonzepte  
528 in Städten zu Fahrrad- und Fußgän-  
529 ger\*innenfreundlichen Städten
- 530 • Flüge, die eine Distanz von weniger  
531 als 500 km überbrücken, sollen verbo-  
532 ten werden. Für Mittelstreckenflüge  
533 (gt; 500 km) wünschen wir uns eine  
534 gestaffelte Besteuerung in Abhängig-  
535 keit der zurückgelegten Distanz. Die-  
536 se soll progressiv sein und für Lang-  
537 streckenflüge höher ausfallen als für  
538 Mittelstreckenflüge
- 539 • Reisekosten, die durch Flugreisen zu  
540 Parteiveranstaltungen im Inland ent-  
541 stehen, werden nicht mehr durch die  
542 SPD rückerstattet
- 543 • Entwicklung umweltfreundlicherer  
544 Kreuzfahrtschiffe und Verpflichtung  
545 zur Umrüstung
- 546 • Attraktive Schnellstrecken im Bahn-  
547 verkehr sowie die Senkung der Mehr-  
548 wertsteuer auf Bahnfahrkarten. Au-  
549 ßerdem sollen transeuropäische Stre-  
550 cken im Bahnverkehr gefördert und  
551 ausgebaut werden, damit diese als  
552 Alternative zum Flugverkehr attraktiv  
553 werden
- 554 • Flächendeckender Ausbau von Elek-  
555 troleitungen auf dem Schienennetz
- 556 • Verlegung von Transportgütern von

557 LKW auf die Schiene  
558 • Förderung E-Mobilität und Brenn-  
559 stoffzellen  
560 • Einführung einer Steuer für CO2-  
561 Äquivalente unter der Vorausset-  
562 zung, dass diese sozialverträglich  
563 ausgestaltet wird und nicht untere  
564 Einkommenschichten benachteiligt.  
565 Die Einnahmen müssen zu einem  
566 Teil in Forschung und Förderung von  
567 regenerativen Energien und in die  
568 Entwicklung nachhaltiger Antriebs-  
569 technologien fließen, zum anderen  
570 Teil zurück an die Bürger\*innen,  
571 sodass nicht die Schwächsten am  
572 Meisten durch die Steuer belastet  
573 werden. Denkbar wäre eine Aus-  
574 gestaltung nach dem Vorbild des  
575 Schweizer Modells

#### 576 **Stoppt die (Plastik-)Müllflut!**

577 Unser Planet versinkt im Müll. Insbeson-  
578 dere in den Weltmeeren ist Plastikmüll  
579 ist längst zu einem enormen Problem ge-  
580 worden; wobei dreiviertel allen Mülls hier  
581 aus aus Plastik besteht. Und die Vermül-  
582 lung nimmt immer weiter zu. In Form von  
583 Plastiktüten, Einmalbesteck, Strohhalmen,  
584 Zahnbürsten, aber auch als Mikroplastik  
585 aus Kosmetika, Reifenabrieb oder dem Wa-  
586 schen von Textilien gelangen Schätzungen  
587 zufolge pro Jahr zwischen 4,8 und 12,7 Mil-  
588 lionen Tonnen Plastik neu ins Meer - das ist  
589 eine Lastwagenladung pro Minute! Dabei  
590 können anders als bei Papier oder Biomüll  
591 bei Plastikteilen 350 bis 400 Jahre bis zur  
592 vollständigen Zersetzung vergehen, wäh-  
593 rend derer es zudem in immer kleinere Mi-  
594 kroplastikpartikel zerfällt.  
595 Plastikmüll stellt eine erhebliche Bedro-  
596 hung für die Tierwelt dar. So verwechseln

597 viele Meeresbewohner Plastikpartikel häu-  
598 fig mit Nahrung. Diese sammeln sich im  
599 Körper an, da sie sich nicht zersetzen und  
600 häufig aufgrund ihrer Größe nicht ausge-  
601 schieden werden können. Bei einer Unter-  
602 suchung fand man im Schnitt 27 Plastiktei-  
603 le pro Meeresvogel; in den letzten Monaten  
604 wurden an verschiedenen Stränden Wale  
605 angespült, in deren Mägen sich mehrere Ki-  
606 logramm Plastik befanden! Die Folge: Die  
607 Tiere ersticken, verenden durch Verstopfun-  
608 gen oder verhungern mit vollem Bauch.  
609 Viele Lebewesen verheddern sich zudem in  
610 umher schwimmenden oder herumliegen-  
611 den Plastikteilen, wie ehemaligen Fischer-  
612 netzen, verletzen sich oder verenden qual-  
613 voll.

614 Doch nicht nur für Tiere, auch für uns Men-  
615 schen hat Plastik Folgen. Gerade durch den  
616 Verzehr von Meerestieren, aber auch durch  
617 Plastikverpackungen gelangen (Mikro-  
618 )plastikpartikel in unseren Körper. Die  
619 genauen Folgen hiervon sind noch nicht  
620 genau erforscht - dass es nicht gesund ist,  
621 ist aber wohl klar. Denn Plastik enthält  
622 häufig Weichmacher oder andere Gift-  
623 stoffe, die so in unseren Körper gelangen  
624 und sich anreichern. Zudem legen Studien  
625 nahe, dass Plastikpartikel im Meer weitere  
626 Giftstoffe anziehen, die über den Umweg  
627 von Meerestieren ebenfalls unseren Körper  
628 erreichen. Zudem hat die zunehmende  
629 Vermüllung der Meere auch wirtschaft-  
630 liche Folgen, denn die Vermüllung von  
631 Stränden mindert deren Attraktivität für  
632 Tourist\*innen und umher schwimmende  
633 Teile können sich z.B. in Schiffsschrauben  
634 verfangen.

635 Angesichts dieser Entwicklungen und weit-  
636 reichenden Folgen bedarf es eines radi-

637 kalen Umdenkens jeder\*s Einzelnen, diese  
638 Müllflut einzudämmen. Wir können jedoch  
639 nicht darauf warten, bis endlich alle zur Ein-  
640 sicht gekommen sind. Wir brauchen drin-  
641 gend politische Maßnahmen, um die welt-  
642 weite Müllflut einzudämmen. Deutschland  
643 und vor allem Europa muss hier mit gutem  
644 Beispiel vorangehen. Daher fordern wir:

- 645 • Weitere Plastikverbote auf EU-Ebene,  
646 insbesondere weitere Verbote von  
647 Einmalplastik, Plastiktüten sowie bei  
648 Verpackungen von Obst und Gemüse
- 649 • Die finanzielle Förderung der Ent-  
650 wicklung von nachhaltigen und ab-  
651 baubaren Alternativen zu Plastik und  
652 Plastikverpackungen und vor allem  
653 Fischernetzen durch einen Förder-  
654 fonds auf EU-Ebene.
- 655 • Die Einrichtung eines Finanzierungs-  
656 fonds seitens der Europäischen Uni-  
657 on für Projekte und Forschungsinitia-  
658 tiven, die die Entmüllung der Um-  
659 welt zum Ziel haben (Beispiel: Ocean  
660 Cleanup, Pacific Garbage Screening).
- 661 • Ein EU-weites Verbot von Mikroplas-  
662 tik in Kosmetika.
- 663 • Ein EU-weites Pfandsystem mit ho-  
664 hen Standards, z.B. nach dem Vorbild  
665 Deutschlands.
- 666 • Ein EU-weites Verbot von Müllexpor-  
667 ten ins außereuropäische Ausland.
- 668 • Die verpflichtende Einführung einer  
669 weiteren Klärstufe in Kläranlagen  
670 zum Herausfiltern von Mikroplastik  
671 mit finanzieller Unterstützung sei-  
672 tens des Bundes, um Kommunen zu  
673 entlasten.
- 674 • Eine Mülltrennung bei öffentlichen  
675 Mülleimern, wie sie z.B. an Bahnhö-  
676 fen zu finden ist.

- 677 • Die stärkere Behandlung von
- 678 Umwelt- und Klimaschutz in Kinder-
- 679 gärten und Schulen, um Bewusstsein
- 680 für die Problematik sowie Müll-
- 681 vermeidung und Alternativen zu
- 682 schaffen.
- 683